

# Frankfurter Neue Presse

---

## Ein Denkmittel für die SPD

### Die Allparteien-Koalition gegen die Sozialdemokraten hat die erste Bewährungsprobe bestanden

**Geglückte Palastrevolution: CDU, WIK, Freie Wähler und Linke/EUK wählten die Christdemokratin Helga Oehne zur ersten Bürgerin der Stadt.**

Von Karlheinz G. Niess



Helga Oehne

Kelsterbach.

Dass ein neuer Stadtverordnetenvorsteher für das Kelsterbacher Parlament gewählt wurde, ist eigentlich keine Sensation. Dass es Helga Oehne ist, die in den nächsten fünf Jahre die Sitzungen leitet, dagegen schon. Denn sie ist von der CDU und ihr Gegenkandidat war Wilfried Harth (SPD).

Es war eine kleine Revolution, die sich gestern Abend im Fritz-Treutel-Haus ereignete. Beinahe unbemerkt von der Öffentlichkeit hatten sich Wählerinitiative Kelsterbach (WIK), CDU, Europäische Union Kelsterbach (EUK) und die Linke zusammengetan. Gemeinsam haben diese Fraktionen 20 Stimmen, die SPD nach den Verlusten bei der Kommunalwahl nur noch 17. Mit der EUK ist sogar ein langjähriger Verbündeter der SPD ins gegnerische Lager gewechselt.

### Kampfeswillen

Vor der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers hatte SPD-Fraktionschef Jürgen Zeller, der ahnte, was kommen wird, noch versucht, zu retten, was zu retten ist. Doch sein Versuch, Demut zu zeigen, scheiterte an dem Kampfeswillen des erfahrenen Lokalpolitikers. "Wir müssen noch lernen, damit umzugehen, dass wir keine absolute Mehrheit mehr haben", sagte er und beschwor die parlamentarische Gepflogenheit, dass die stärkste Fraktion den Stadtverordnetenvorsteher stellt. Die Mehrheit im

Stadtparlament spielte nicht mit und wählte Helga Oehne mit genau 20 Stimmen.

Dass das neue Amt nicht einfach ist, zeigte sich bei der Wahl der Stellvertreter der Parlamentschefin. "Vielleicht hätten sie doch mich wählen sollen", sagte Wilfried Harth (SPD), der unterstützend eingriff. "Wir wollen auch, dass diese Wahl gültig ist", erklärte der nun ehemalige Stadtverordnetenvorsteher. Nach Klärung der Unstimmigkeiten wurden Hans-Peter Hamann (SPD) und Ayhan Isikli (Freie Wähler) zu Oehnes Stellvertretern gewählt, auch hier mit 20 zu 17 Stimmen. Der Wahlvorschlag kam von den Freien Wählern.

### Neue Mehrheit schlug zu

Spannend ging es für die knapp 100 Besucher der Sitzung und die Stadtverordneten weiter. Wobei einige Stadtverordnete der SPD nach den ersten Wahlgängen durchaus Mühe zu haben schienen, ihre Enttäuschung zu verbergen. Auch Wilfried Harth gehörte wohl dazu. Bei der Wahl des Vertreters der Stadt Kelsterbach für den Regionalverband FrankfurtRheinMain erklärte er den Stadtverordneten: "Hier geht es nicht mehr nur um Pöstchen."

Als im Folgenden bei den Wahlen zu den Zweckverbänden ebenfalls die neue Mehrheit zuschlug, griff Bürgermeister Manfred Ockel ein, zunächst ohne Erfolg, lediglich die Wahl der Stellvertreter konnte er Kraft Amtes vertagen. Zum Finale gab es die Magistratswahlen. Drei Stadtverordnete für die SPD, einer weniger als bisher, zwei für die WIK, zwei für die CDU und einer für die Freien Wähler werden als Stadträte in den Magistrat wechseln. Damit steht es im Magistrat unter Berücksichtigung des Bürgermeisters und des hauptamtlichen Ersten Stadtrats Kurt Linnert (beide SPD) Fünf zu Fünf.

Artikel vom 02. Mai 2011, 22.50 Uhr (letzte Änderung 03. Mai 2011, 04.09 Uhr)

# Frankfurter

## Neue Presse

---

### Kommentar: Spannende Konstellation

**Im Kelsterbacher Stadtparlament brechen neue Zeiten an. Nach jahrzehntelanger absoluter Mehrheit wurde die SPD mit der harten Realität der Demokratie konfrontiert.**

Von **Karlheinz Niess**



*Karlheinz Niess*

Dass so unterschiedliche Parteien wie die Linken und die CDU plötzlich an einem Strang ziehen, mag gar nicht so überraschend sein. Es war einfach zu verlockend, den Sozialdemokraten eins auszuwischen. Ob diese ungewöhnliche Zusammenarbeit auf Dauer hält, darf dagegen bezweifelt werden. Zu unterschiedlich sind die einzelnen Positionen. Überdies war beileibe nicht alles, was die SPD in Vergangenheit machte schlecht. Diese erste Sitzung der Stadtverordneten könnte dagegen aber ein Startschuss für eine konstruktive Zusammenarbeit im Parlament werden. Denn jenseits aller parteipolitischer Programme, nehmen alle für sich in Anspruch, sich um die Belange der Stadt kümmern zu wollen. Und

zu tun gibt es sicher genug. Für die SPD wird das Regieren schwieriger, doch die anderen Parteien müssen auch zeigen, dass sie bereit sind Verantwortung zu übernehmen. Denn reine Opposition ist immer ein wenig leichter. Jetzt sei erst einmal den Rebellen der Erfolg gegönnt. Die SPD wird wohl ihre Wunden lecken und dann lernen müssen, mit den anderen Parteien zusammenzuarbeiten. Den Wählern ist es gelungen, eine spannende Konstellation zu schaffen. So ist Demokratie nun einmal.

Artikel vom 02. Mai 2011, 23.00 Uhr (letzte Änderung 03. Mai 2011, 04.09 Uhr)